

În acest mediu N. Iorga — la rândul său — *convins în toată ființa sa de sănătatea morală și intelectuală a poporului nostru de pretutindeni și pretutindeni disprețuit de nublețea lui de împărătească moștenire* care îi garanta pentru viitor primul loc în rândul națiunilor alese, a deschis lupta hotărâtă pentru întronarea românescului în literatura românească și în toată viața noastră culturală.

Tânărul profesor de 20—21 de ani a pornit aproape singur la luptă cu credința fanatică a victoriei cauzei drepte și *de pe catedra* pe care a ridicat-o la înălțimea sa, *dela tribună* pe care a înablat-o și a urbanizat-o, *prin scris* mai fecund și mai cuceritor decât al oricui și chiar printr'o serie de articole în cotidianul franțuzesc al acestei clase, i-a spus pe înțelesul ei, ce crede un popor ajuns la cunoștința valorii sale *despre ea și drepturile lui*, N. Iorga, *această incarnare a conștiinței și demnității de odinioară, a deschis o epocă nouă pentru un popor ce, din vremurile de glorie ale marilor voievozi, nu mai avusese parte decât de umilință.*

Ostașii au apărut din toate unghiurile unde așteptau glasul de chemare al unui Arhanghel mântuitor și cu ei a dus lupta pe toate târâmurile și până la baricadele din 1906, în piața teatrului Național, unde limba românească a fost intronată în drepturile sale cucerite de el și *pe veci garantate de aceea ce el a știut să trezească nemuritor în sufletul nostru și al acelor ce vor veni.*

„Semănătorul“ intemeiat la 1902 de G. Coșbuc și Vlahuță, amenințat de a fi innăbușit în lupta ce pornise, peste un an trece sub conducerea dlui N. Iorga și după câșiva ani de luptă, drapelul unci „primărieri literare“ fâlfâie triumfător pe templul artei românești, adunând sub faldurile sale tot ce sufletul artistic românesc putuse da mai valoros.

Prăznuind victoriile Dlui Nicolae Iorga — și nici o acțiune mare a Dsale nu s'a terminat încă cu infrângere avem conștiința că prăznuim praznicul românesc al nostru al tuturor cei de astăzi și al celor ce nu mai sunt, dar al căror suflet trăește în noi în clipe mari.

SILVESTRU CIOFLEC.

Iorga und die Minoritäten

Sehr geehrte Damen und Herren !

Als ich vor einigen Tagen in der Früh den „Vestul“ zur Hand nahm, da las ich zu meiner nicht geringen Verwunderung, dass ich über „Iorga und die Minoritäten“ einen Vortrag halten werde. Da die Sache aber nun schon einmal gedruckt war und

sich nicht mehr ändern liess, so blieb mir nichts anderes übrig, als mich flugs an den Schreibtisch zu setzen und das, was ich hier sagen werde, fein-säuberlich zu Papier zu bringen. Allerdings muss ich an stelle des Wortes „Minoritäten“ den Ausdruck „Deutsche“ setzen, wobei ich aber auf alle Fälle die besondere Meinung Jorgas festhalten möchte, die er in bezug auf das Verhältnis der Minderheiten zum Staate im allgemeinen hegt. Da ich das Glück habe, mit dem grossen Gelehrten und Staatsmann schon seit vielen Jahren in Verbindung zu stehen, und ihn seinerzeit auch dazu bewegen konnte, in Temeswar einen deutschen Vortrag über rumänische Kultur zu halten, so bin ich einigermaßen über die Denkungsart Jorgas und seine hohe Auffassung von Staatstreue und Bürgerpflicht informiert.

Zunächst seine allgemeine Ansicht über die Minderheiten des Landes, die dahin geht, dass er den Standpunkt einnimmt, den seinerzeit auch Franz Deák, der sogenannte „Weise der ungarischen Nation“ verfochten hat, man müsse den Nationalitäten das Vaterland lieb machen. Sie sind nun einmal da und lassen sich nicht so ohne weiteres auf den Mond verpflanzen. Ihre Unterdrückung wäre gleichbedeutend damit, dem Staate verkappte oder offene Feinde zu schaffen, ihre Heranziehung und gerechte Behandlung aber sei das einzige Mittel, um wenigstens einen Teil der anderssprachigen Bürger voll und ganz für die Konsolidierung Grossrumäniens zu gewinnen. Besonders auch durch eine bedingungslos ehrliche und anständige Verwaltung und eine unparteiische und jedem Staatsbürger, ohne Unterschied der Volkszugehörigkeit und des Glaubensbekenntnisses, gerecht werdende Anwendung der in Kraft stehenden Gesetze. Dafür fordert Jorga freilich, und das mit vollem Recht, absolute Loyalität, unbeschränkte Hingabe an den Staat, restlose Treue dem Vaterlande gegenüber, in welchem ich und du beheimatet sind und dessen Wohltaten ich und du ebenso geniessen dürfen, wie der erstklassigste Vollblutrumäne. Ist diese Staatstreue und selbstverständliche Loyalität nicht vorhanden, so hat auch der Staat als solcher nicht mehr die Pflicht, Gleichberechtigung walten zu lassen, denn, wie dies Jorga erst kürzlich betonte: „auf Gutes wird mit Gutem, auf Böses mit Bösem geantwortet werden.“

Was nun die Deutschen dieses Landes anbelangt, so ist Jorga besonders als Freund der siebenbürger Sachsen bekannt, deren hohe Kultur er schätzt und immer wieder rühmend hervorhebt. Es verbinden ihn weniger mit den politischen, als mit den geistigen Führern der Sachsen zahlreiche Fäden und schon zu wiederholtenmalen haben sächsische Männer der Wissenschaft in Vălenii de munte Vorträge gehalten. In Vălenii de munte, dieser Hochburg rumänischer Renaissance, wo auch zahlreiche schwäbische Lehrer und Lehrerinnen des Banats Gelegenheit hatten, die warme Gastfreundschaft und ungeschminkte Liebenswürdigkeit Jorgas kennen zu lernen. Man frage sie nur einmal, wie es ihnen dort

gefallen hat, und man wird nur Worte des allergrössten Lobes aus dem Munde unseres Volkserzieher hören. Auch ich erhielt seinerzeit die ehrende Einladung, in Välenii de munte zu sprechen, doch war ich damals — ich weiss nicht mehr aus welchem Grunde — daran verhindert, der Aufforderung Jorgas zu folgen, dafür hatte ich aber die Freude, den grossen Gelehrten zu bewegen, einmal auch in Temeswar über rumänische Volkskultur und Literatur etwas in deutscher Sprache zu erzählen. Und Jorga kam und sah und siegte. Denn der grosse Saal im hiesigem Militärkasino war dicht besetzt mit Zuhörern aus dem Kreise der Minoritäten. Wer erinnert sich nicht noch der geistreichen Ausführungen Jorgas, mit welchen er damals Deutsche und Ungarn dieser Stadt in seinen Bann zog? Und wer erinnert sich nicht noch an den Kongress der rumänischen Kulturliga vom Jahre 1925, in deren Rahmen Nikolaus Jorga die Zuhörer im wahrsten Sinne des Wortes faszinierte. Ist es doch, wenn Jorga spricht, als ob in seinem Kopf ein Kaleidoskop von tausend Spiegeln blitzte. Wie das funkelt, wie das schillert, wie das glänzt und gleisst, als ob jeder Gedanke, den er ausspricht, zu einem Edelstein aus Tausend und einer Nacht werden wollte.

Und wie Jorga als Redner und Gelehrter die Bewunderung des In- und Auslands errungen hat, so steht er auch als Politiker im Vordergrund. Allerdings haben ihm seine Wahrheitsliebe, sein rechtliches Denken und seine unvergleichliche Arbeitskraft, die er auch von anderen fordert, nicht immer restlose Anerkennung eingebracht, und da darf es nicht wunder nehmen, dass Leute, die ihn nicht verstanden, ihn dann wenigstens als Politiker mit einem hämischen Lächeln abtun wollen, um ihre eigene Armseligkeit in ein besseres Licht zu stellen. Gerade die Ereignisse der letzten Tage haben klar und deutlich bewiesen, dass Jorga auch ein politisches Genie ist. Was Titulescu in vierzehn Tagen nicht zustande bringen konnte, das gelang Jorga in knappen anderthalb Stunden. Und wie originell und voller Esprit ist jede einzelne Erklärung, die Jorga seither abgegeben hat. Es hüpfet einem das Herz vor Freude, wenn man seine geistreichen Aperçus hört und liest, und man muss, wenn man Minderheitler ist, die Rumänen um Jorga beneiden, denn nur die Rumänen und die Rumänen allein in diesem Lande dürfen einen so unvergleichlich grossen Mann, wie Jorga, als den ihrigen bezeichnen.

Es ist bekannt, dass Jorga eine ganze Reihe von Sprachen beherrscht, sogar Englisch und Schwedisch, und dass er mehrere seiner Werke in deutscher Sprache herausgegeben hat, so z. B. die „Geschichte des rumänischen Volkes im Rahmen seiner Staatsbildungen“ und die „Geschichte des osmanischen Reiches“. Und dass Jorga, dessen Lehrer der berühmte deutsche Historiker Lamprecht war, ein ausgesprochener Freund der deutschen Kultur ist. Allerdings hat seine Freundschaft zu dieser im Weltkrieg eine harte Belastungsprobe bestehen müssen, deren Spuren noch lange

im Gedächtnisse Jorgas haften blieben. Deutsche Soldaten, die aber möglicherweise auch gar keine richtigen Deutschen waren — verunreinigten und beschmutzten auf vandalische Art einen Teil der Bibliothek Jorgas, während zwei Vizefeldwebel — im Zivilstand Lehrer — während der Bukarester Besatzung eine Broschüre herausgaben, in welcher die Hauptstadt unseres Vaterlandes, nicht besser und schlechter als alle anderen Hauptstädte der Welt, als ein Hort der Dirnen und Hochstapler bezeichnet und nicht nur das regierende Königshaus, sondern auch das Andenken weiland König Carols des Ersten und der hochgemuten Königin Carmen Sylva auf das unflätigste in den Staub gezerzt wurde. Es ist sehr begreiflich, dass Jorga hierüber auf das tiefste empört war und die Erinnerung hieran lange nicht verwinden konnte, trotzdem man einzelne Rohlinge, wie sie ja im Weltkrieg auch bei allen anderen Nationen zu finden waren, niemals für ein ganzes Volk verantwortlich machen kann.

Was uns Deutsche in Rumänien anbelangt, so wissen wir, dass wir in Jorga einen ehrlichen und aufrichtigen Freund und Beschützer haben, so lange auch wir ehrlich und aufrichtig sind und es, um ein berühmtes Wort Ludwig des Vierzehnten zu variieren, mit Stolz und Begeisterung verkünden werden: „L'État c'est moi aussi“ — „Der Staat bin auch ich!“ Und dass es, um ein anderes bekanntes Wort in abgeänderter Form zu zitieren, ausserhalb Rumäniens kein Leben gibt, und wenn es ein Leben gibt, so ist es doch nicht so schön, wie daheim in unserem lieben Vaterlande!

Viktor Orendi-Hommenau

Profesorul N. Iorga și studențimea

Doamnelor și Domnilor,

Cei cari m'au precedat au desvoltat în fața Domniilor Voastre multipla activitate a uneia din cele mai mari glorii prezente ale neamului nostru. Activitate desfășurată în multe domenii, dar totuși caracterizată printr'o prestațiune de muncă intensă și perseverentă, o muncă în care pe lângă aceste note predominante intră și un element absolut necesar pentru atingerea idealelor umane și anume: dragostea pentru ce are de făcut, născută din speranța înfăptuirii a ceva bun și durabil.

Această speranță pentru realizarea țintelor propuse, devenită o credință puternică, a însoțit și însoțește necontentit sufletul marelui Nicolae Iorga. A defini pe acest colos al gândirii și muncii românești, a defini pe acela care s'a impus prin propriile